

## Pfeffel, Gottlieb Konrad: Erast, den stiller Mangel drückte (1775)

1 Erast, den stiller Mangel drückte,  
2 Saß einst im dunkeln Lindenhayn,  
3 Der seines Fürsten Garten schmückte,  
4 Und fühlte schlummernd noch die Pein  
5 Der schwärzern Zukunft, die ihn schreckte,  
6 Als ihn im nächsten Bogengang  
7 Das Aechzen eines Mädchens weckte.  
8 Er lauscht; mit lauten Schluchzern rang  
9 Die dumpfe Stimme: Gott wie lang  
10 Verbirgst du dich! Du hast gehöret  
11 Was dieser Reiche für das Brod,  
12 Wodurch er meines Vaters Noth  
13 Erleichtern will, von mir begehret.  
14 Erasten schwoll das Herz, er zog  
15 Sein letztes Gold heraus und flog,  
16 Von süßem Mitleid angefeuert,  
17 Zur Fremden hin; sie war verschleyert.  
18 Nimm, sprach er, Edle, dieß zum Pfand  
19 Der Ehrfurcht, nicht zum Tugendlohne;  
20 Es ist gering, doch rein die Hand  
21 Des Gebers. – Himmel! rief Theone,  
22 Er ists, mein Vater! – Wie? mein Kind!  
23 Sie wars. Er küsset jede Thräne,  
24 Die von der Tochter Wange rinnt  
25 Entzückt hinweg. O feyrt die Scene,  
26 Ihr Engel, sie ist euer werth!  
27 Doch plötzlich wurden sie gestört.  
28 Philint, der Schmuck der Erdensöhne,  
29 Der alles gierig angehört,  
30 Sprang aus dem Busch: Erhabne Seele!  
31 Sprach er mit glühendem Gesicht  
32 Zur Schönen: meine Hand, wo nicht,  
33 Die Hälfte meiner Güter – wähle!

- 34 Du, die Theonens Geist beseelt,  
35 Serena, reich an edeln Thaten,  
36 Dein Herz wird ohne mich errathen,  
37 Was sie gefühlet und gewählt.

(Textopus: Erast, den stiller Mangel drückte. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/62820>)